

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt



Abgabe: Die Abgabezeitung ist
oder deren Raum mit 15 Pf. auf
der ersten Seite mit 15 Pf. berechn.
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen
bis spätestens vorabends 10 Uhr in die
Geschäftsstelle eingegeben.
Jeder Anzeiger auf Rechnung, wenn
der Anzeiger-Beleg durch Klage eingezogen
werden muß, aber wenn der Anzeiger-Beleg
in Händen bleibt.

Die "Ottendorfer Zeitung" erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Abgabe: Preis: Monatlich 2,25 Mark,
vierteljährlich durch die Posten 7,50 Mark.
In alle höheren Gassen (Kriegs- od. 1918-
Verweigerung der Steuern od. d. Beförderungs-
Verweigerung) hat der Bezahler keinen An-
spruch auf Lieferung oder Nachlieferung der
Zeitung od. auf Abschaltung d. Bezugspostens.

Druck-Anschluß Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 122

Freitag, den 22. Oktober 1920

19. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Marken-Ausgabe.

Die nächste Lebensmittelmarkenausgabe findet
Freitag, den 22. Okt. 1920, von abends 1/6 - 6 Uhr
und zwar:

Bezirk I bis V (Haus-Nr. 1-112D) in der neuen
Schule zu Ottendorf.

Bezirk VI (Distrikt Rothdorf Haus Nr. 1-19) im
Gartenhof zum goldenen Ring,

Distrikt Gumnisdorf in den bekannten Ausgabezellen
Herr Gemeindefleischer Stein und Herr Lehrer
Vielhöf.

Die Aushändigung der Marken erfolgt nur an er-
laubte Personen gegen Vorzeigung der Markenbezugs-
marken-Karten. Für verlorene gegangene Marken wird kein
Ersatz geleistet. Die Marken sind dabei sofort beim Ent-
nahme nachzugeben.

Die nicht fristgemäß abgeholtten Marken können von
Freitag, den 27. Oktober nicht vorausgibt werden, da
die Listen in den Händen der Verrechnungsstelle zum
Zeitpunkt der Abschreibung noch befinden.

Ottendorf-Rothdorf, am 20. Oktober 1920.

Der Gemeindevorstand.

Neuere vom Tage.

Die Trennung der U. S. P. bringt es mit sich,
auch in Sachen der Zerfall in Erscheinung tritt. Wert-
steuergewisse wird die Unabhängige Fraktion der jetzigen
Landtagkammer davon nicht berührt, da die sämtlichen 15
Mitglieder der Volkstammer auf dem rechten Flügel stehen,
in der U. S. P. bleiben. Die Neuwahlen werden
zweifellos eine Veränderung bringen; denn auf den bereits
angekündigten Kandidatenlisten der U. S. P. für die einzelnen
Wahlkreise steht eine ganze Reihe von unbedingt
zu erwartenden. Diese werden von der Unabhängigen-Liste
als rechtzeitig gefordert werden. Es ist allerdings eine
offene Frage, ob die Ausgewählten unter einer eigenen
Liste in den Wahlkampf ziehen, also selbständige Kandidaten-
listen aufstellen werden, oder ob sie bedingungslos in das
Lager der R. P. D. einfließen werden. Die letztere
Möglichkeit ist mit großer Wahrscheinlichkeit zu bezagen.

Vertisches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 21. Oktober 1920.

Gemeinderatsitzung in Ottendorf-Rothdorf. Der
Vorsitzende, Herr Gemeindevorstand Richter, eröffnete die
Sitzung mit der Mitteilung über die im vergangenen Viertel-
jahr erfolgten Beschlüsse. Kenntnis wurde ge-
nommen von einer Einladung des Reichsverbandes Kreis-
verbände und von einer Besondere das Reichs-
verbände betr. über die Einbürgerung des jetzt nach Sachsen-
weidungen Teichhauses und einiger anderer Zentner
Ländereien teils der Vorsitzende mit, daß er in nächster
Zeit an einer Sitzung in Seifersdorf teilnehmen soll, die
zur Klärung der Angelegenheit bezweckt. Eine Aufforderung
der Amtshauptmannschaft, die Kappritzung des Kassen-
rechnungswesens betr., findet insofern Erledigung als
nach den angeordneten Bestimmungen verfahren wird.
Dem Antrag des Ministeriums des Innern, daß die
Gemeinden sich bei Ausübung von kostspieligen Bauten
zur Deckung anzuleihen möchten, wird Kenntnis genommen.
Vorwiegend fand das Gesetz des überreichlichen Untertanen
aus Wittmann um Aufnahme in den sächsischen Staats-
bürgerschaft. Die Burschenaufsuche von Paul
Koch, Peter Füll und Paul Großmann fanden Ge-
nehmigung. Für das Jahr 1921 schlägt der Bauausschuß
zur Verbesserung der Kommunitrassen, der Radburgerstraße
von B und an der fogen. Schalmühle vor, der Gemeindevor-
stand stimmte diesem Vorschlag zu. Von der bereits erfolgten
Ausbesserung der Telegraphenleitung nach dem Friedrich-
Wilhelm-Bad und nach der Gumnisdorfer Mühle wird
Kenntnis genommen. Das Sachkonzeptionsgesetz von
1919 sei hier festgestellt. Ein eingereichtes Dar-
lehen der Gemeinde Bauta in Höhe von 100 000 M.
wird im Wege der Gegenleistung Genehmigung. Der mit
dem Richter des Friedrich-Wilhelm-Bades abgeschlossene
Vertrag fand mit einer kleinen Abänderung ebenfalls
Genehmigung. Ein eingereichtes Bauvoranschlag des Bau-
ausschusses für die Folge von Hochbauten abzuweisen und

mehrgeschossige Häuser zu bauen, sowie zu diesem Zwecke
das in Rothdorf hinter der Villa Walther gelegene Wald-
grundstück käuflich zu erwerben, wurde zur weiteren Erledigung
dem Bauausschuß überwiesen. Der Mütterberatungs-
stelle sind aus der Lingner-Stiftung 100 M. überwiesen
worden, unter der Bedingung, daß die beteiligten Gemeinden
dieselbe Summe zur Verfügung stellen, demgemäß wird be-
schlossen. Auf gestellte Anfrage des Gemeinderatsmitglied
Lehmann die geringe Vergütung der hiesigen Gemeindevor-
sitzer betr., teilte der Vorsitzende mit, daß die Gehalts-
rechnung der Gemeindevorwieser durch das Mutterhaus er-
folge, die Gemeinde also nicht infrage käme, wenn der Ge-
halt der Gemeindevorwieser für die jetzigen Verhältnisse ein
zu geringer sei. Der für hiesigen Ort bestehende Ortschul-
sozial auch für die Folge weiterbestehen, die betreffenden
Führer und Unterführer des Ortschulsozial sollen bekannt ge-
geben werden. Zu der eingereichten Anfrage des Gewerbe-
vereins die Schaffung von elektrischer Energie betr., hielt
der Gemeinderat bei dem beschlossenen Grundsatze stehen,
infolge der Teuerung eine abwartende Stellung beizubehalten,
trotzdem sollen aber Anfragen an die infrage kommen-
den Werke gerichtet werden. Auch soll nochmals mit dem
Sachverständigen Rücksprache genommen werden. Die nach-
träglich eingereichten Baugesuche von Robert Ansel und
Karl Zeiler fanden unter den üblichen Bedingungen Ge-
nehmigung. Unter Verschiedenen teilte Gemeinderatsmit-
glied Barthel mit, daß er sich veranlaßt sehe, die in geheimer
Sitzung gegen den Betriebsrat der Fa. August Walther und
Söhne gemachten Unterstellungen als nicht getan zu be-
zeichnen. Der Vorsitzende erklärt hierzu, daß ihm von Be-
teiligten des Betriebsrates nichts bekannt sei, andernfalls
er dem betreffenden Gemeinderatsmitglied einen Ordnungs-
erzettel erteilt habe. Hieraus geheime Sitzung.

Fleischverteilung im Bezirk der Amtshauptmann-
schaft Dresden-Neustadt einschließlich der Stadt Radeberg.
Für die Woche vom 18. bis 24. Oktober 1920 erhalten auf
die Fleischbezugskarte, Abschnitt 3 Personen über 6 Jahre
125 gr Corned beef für 2,50 Mark, Personen unter
6 Jahren 65 gr Corned beef für 1,25 Mark. Verkaufs-
preis einer Dose an die Verbraucher 54 Mark. Abschnitt
8 der Augenkrankenkarte wird in dieser Woche mit 250 gr
amerik. Schweinefleisch für 5,90 Mark und 250 gr Butter
für 9 Mark oder 250 gr Schweinefleisch für 8,50 Mark
beliefert.

Bischowsberga. Beschlagnahme wurden bei einer
Revision der Bäckerei von Großmann im nahen Franken-
thal 56 Zentner Mehl verschiedener Sorte, 168 weiße Brote
und 86 weiße Semmeln.

Kirchau. Zu dem bereits gemeldeten Brande in
den Vereinigten Spinnereien und Webereien August Bels
und C. W. Paul, S. m. b. H., erfahren wir noch
folgendes: Das Feuer war in einem unter der Spinnerei
gelegenen Keller am Sonntag nachmittag auf bisher noch
nicht angeklärte Weise ausgebrochen. Es erfaßte zunächst
die dort liegenden Kopfen. Durch die Qualmentwicklung
die besonders stark war, da der Keller nur einen Ausweg
hatte, aus dem der Rauch hervorkam, war es schwer, an
den Brandherd heranzukommen. Am Montag früh ergriffen
die Flammen das Döslager und legten die dort liegenden
über 100 Dösläger in Brand. Die sich jetzt entwickelnden
Rauchmassen und die ungesunde Dampfe machen es gänzlich
unmöglich, an den Brandherd heranzukommen. Es wurden
durch Umlegen einer Mauer und durch Durchbrechen einer
zweiten Mauer zwei weitere Zugänge geschaffen, doch ge-
halten sich auch jetzt noch die Löscharbeiten schwer, trotzdem
Feuerwehren selbst bis von Zittau herbeigeeilt waren. Zahl-
reiche Personen erlitten bei den Löscharbeiten Brand-
verletzungen. Zwei Feuerwehrlente mußten infolge schwerer
Rauchvergiftung ins Callenberger Krankenhaus eingeliefert
werden. Zur Hilfeleistung war auch die Dresdner Motor-
spritze anwesend.

Grinma. Die geistig beschränkte, 56 Jahre alte
Frau Anna Baum aus dem nahen Großbardau war am
28. September in den Brandbrucher Wald in die Bälge ge-
gangen, ohne wieder heimzukehren. Alles Suchen ihrer
Angehörigen blieb vergeblich. Jetzt erst, nach 16 tägigem
Bermühen, ist sie aufgefunden worden, und zwar von holl-
ländischen Frauen im Calauer Walde bei Borna. Die Be-
bauernsleute, die die ganze Zeit über gehungert hat, lebte
noch, war aber völlig abgemagert und so schwach, daß sie
keine Notigung mehr zu sich nehmen konnte. Einen Tag
darauf ist sie gestorben.

11. Jubiläumstag vom 18. Oktober 1920.

11081	11082	11083	11084	11085	11086	11087	11088	11089	11090
11091	11092	11093	11094	11095	11096	11097	11098	11099	11100
11101	11102	11103	11104	11105	11106	11107	11108	11109	11110
11111	11112	11113	11114	11115	11116	11117	11118	11119	11120
11121	11122	11123	11124	11125	11126	11127	11128	11129	11130
11131	11132	11133	11134	11135	11136	11137	11138	11139	11140
11141	11142	11143	11144	11145	11146	11147	11148	11149	11150
11151	11152	11153	11154	11155	11156	11157	11158	11159	11160
11161	11162	11163	11164	11165	11166	11167	11168	11169	11170
11171	11172	11173	11174	11175	11176	11177	11178	11179	11180
11181	11182	11183	11184	11185	11186	11187	11188	11189	11190
11191	11192	11193	11194	11195	11196	11197	11198	11199	11200
11201	11202	11203	11204	11205	11206	11207	11208	11209	11210
11211	11212	11213	11214	11215	11216	11217	11218	11219	11220
11221	11222	11223	11224	11225	11226	11227	11228	11229	11230
11231	11232	11233	11234	11235	11236	11237	11238	11239	11240
11241	11242	11243	11244	11245	11246	11247	11248	11249	11250
11251	11252	11253	11254	11255	11256	11257	11258	11259	11260
11261	11262	11263	11264	11265	11266	11267	11268	11269	11270
11271	11272	11273	11274	11275	11276	11277	11278	11279	11280
11281	11282	11283	11284	11285	11286	11287	11288	11289	11290
11291	11292	11293	11294	11295	11296	11297	11298	11299	11300
11301	11302	11303	11304	11305	11306	11307	11308	11309	11310
11311	11312	11313	11314	11315	11316	11317	11318	11319	11320
11321	11322	11323	11324	11325	11326	11327	11328	11329	11330
11331	11332	11333	11334	11335	11336	11337	11338	11339	11340
11341	11342	11343	11344	11345	11346	11347	11348	11349	11350
11351	11352	11353	11354	11355	11356	11357	11358	11359	11360
11361	11362	11363	11364	11365	11366	11367	11368	11369	11370
11371	11372	11373	11374	11375	11376	11377	11378	11379	11380
11381	11382	11383	11384	11385	11386	11387	11388	11389	11390
11391	11392	11393	11394	11395	11396	11397	11398	11399	11400
11401	11402	11403	11404	11405	11406	11407	11408	11409	11410
11411	11412	11413	11414	11415	11416	11417	11418	11419	11420
11421	11422	11423	11424	11425	11426	11427	11428	11429	11430
11431	11432	11433	11434	11435	11436	11437	11438	11439	11440
11441	11442	11443	11444	11445	11446	11447	11448	11449	11450
11451	11452	11453	11454	11455	11456	11457	11458	11459	11460
11461	11462	11463	11464	11465	11466	11467	11468	11469	11470
11471	11472	11473	11474	11475	11476	11477	11478	11479	11480
11481	11482	11483	11484	11485	11486	11487	11488	11489	11490
11491	11492	11493	11494	11495	11496	11497	11498	11499	11500
11501	11502	11503	11504	11505	11506	11507	11508	11509	11510
11511	11512	11513	11514	11515	11516	11517	11518	11519	11520
11521	11522	11523	11524	11525	11526	11527	11528	11529	11530
11531	11532	11533	11534	11535	11536	11537	11538	11539	11540
11541	11542	11543	11544	11545	11546	11547	11548	11549	11550
11551	11552	11553	11554	11555	11556	11557	11558	11559	11560
11561	11562	11563	11564	11565	11566	11567	11568	11569	11570
11571	11572	11573	11574	11575	11576	11577	11578	11579	11580
11581	11582	11583	11584	11585	11586	11587	11588	11589	11590
11591	11592	11593	11594	11595	11596	11597	11598	11599	11600
11601	11602	11603	11604	11605	11606	11607	11608	11609	11610
11611	11612	11613	11614	11615	11616	11617	11618	11619	11620
11621	11622	11623	11624	11625	11626	11627	11628	11629	11630
11631	11632	11633	11634	11635	11636	11637	11638	11639	11640
11641	11642	11643	11644	11645	11646	11647	11648	11649	11650
11651	11652	11653	11654	11655	11656	11657	11658	11659	11660
11661	11662	11663	11664	11665	11666	11667	11668	11669	11670
11671	11672	11673	11674	11675	11676	11677	11678	11679	11680
11681	11682	11683	11684	11685	11686	11687	11688	11689	11690
11691	11692	11693	11694	11695	11696	11697	11698	11699	11700
11701	11702	11703	11704	11705	11706	11707	11708	11709	11710
11711	11712	11713	11714	11715	11716	11717	11718	11719	11720
11721	11722	11723	11724	11725	11726	11727	11728	11729	11730
11731	11732	11733	11734	11735	11736	11737	11738	11739	11740
11741	11742	11743	11744	11745	11746	11747	11748	11749	11750
11751	11752	11753	11754	11755	11756	11757	11758	11759	11760
11761	11762	11763	11764	11765	11766	11767	11768	11769	11770
11771	11772	11773	11774	11775	11776	11777	11778	11779	11780
11781	11782	11783	11784	11785	11786	11787	11788	11789	11790
11791	11792	11793	11794	11795	11796	11797	11798	11799	11800
11801	11802	11803	11804	11805	11806	11807	11808	11809	11810
11811	11812	11813	11814	11815	11816	11817	11818	11819	11820
11821	11822	11823	11824	11825	11826	11827	11828	11829	11830
11831	11832	11833	11834	11835	11836	11837	11838	11839	11840
11841	11842	11843	11844	11845	11846	11847	11848	11849	11850
11851	11852	11853	11854	11855	11856	11857	11858	11859	11860
11861	11862	11863	11864	11865	11866	11867	11868	11869	11870
11871	11872	11873	11874	11875	11876	11877	11878	11879	11880
11881	11882	11883	11884	11885	11886	11887	11888	11889	11890
11891									

Wo sitzen die Barbaren?

Von unserem Mitarbeiter wird uns geschrieben:
 Wenn in Deutschland oder anderwärts von der Wiedergutmachungskommission die Rede ist, hört man immer wieder von Redebüchlein und Willkürlichkeiten, welche die Kommission durch Verlesung auf ungenügenden Paragraphen des Friedensvertrages zu rechtfertigen sucht, ohne sich jemals die Mühe einer wirklichen Begründung zu geben. Der französische Nachgegell, der die Kommission fast schrankenlos beherrscht, sorgt zur Genüge dafür, daß eine Demütigung für Deutschland die andere ablöst. Aber was jetzt bekannt geworden ist, das löst doch wieder einmal die ganze Welt aufhorchen. Sie verlangt nichts mehr und nichts weniger, als daß alle in Deutschland vorhandenen schnelllaufenden Dieselmotoren zerlegt werden, und daß fortan keine Maschinen dieser Art mehr bei uns gebaut werden dürfen. Man glaube erst an irgendeine Sinnestäuschung, aber nein, bei der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg hat sich bereits eine Entente-Kommission bilden lassen mit dem Verlangen, ihr das vorhandene Motorenmaterial zur Verschlagnahme auszuliefern, und die deutsche Regierung müßte mit diesen Worten bestätigen, daß die Vorkaufskontingente die Forderung der Wiedergutmachungskommission trotz deutschen Einspruchs als berechtigt anerkannt habe. Wir sehen also wieder einmal, so scheint es, vor einer vollendeten Tatsache.

Vollendet wenigstens insofern, als wir es wohl mit einem endgültigen Beschluß der Ententeherren zu tun haben. Unsere Regierung hat zwar abermals diplomatische Schritte gegen diese uns angebotene Barbarei unternommen, aber sie pflegt ja nun einmal in diesen Dingen kein Glück in Paris zu haben. Dagegen hat sich der Arbeiterstand der beteiligten Unternehmungen eine starke Erregung bemächtigt, und sie scheint entschlossen zu sein, jeden Versuch der Zerstückelung dieser Kraftmaschinen unbedingtem Widerstand entgegenzusetzen. Die deutsche Öffentlichkeit ist leider zu spät mit dieser Angelegenheit befaßt worden; sonst wäre es ihr vielleicht doch gelungen, das Gewissen der Nationen noch rechtzeitig nach zu rütteln, um was handelt es sich denn? Wir haben bereits seit 1897 Dieselmotoren im Betrieb. Die Erfindung eines deutschen Ingenieurs, die, nachdem einmal ihre Verwendungsfähigkeit erprobt war, sehr rasch namentlich auch in Amerika Eingang gefunden hat. Bei bedeutender Kraft- bzw. Brennstoffersparnis bringt sie eine beträchtliche Erhöhung der Leistungsfähigkeit zustande. Kein Wunder also, daß unsere Industrie sich dieser Erfindung mit Wonne bemächtigte; und ebenso selbstverständlich war es, daß die Konstrukteure unserer Kriegsschiffe, besonders der Unterseeboote, sie in den Dienst der Fahrgeschwindigkeit stellten. In diesem Zusammenhang ist wohl in den Köpfen der Wiedergutmachungskommission die Vorstellung erwachsen, daß sie es hier mit einem leibhaftigen Gottesseiend zu tun habe, dem unter allen Umständen der Garauz gemacht werden müsse. Daß wir keine Unterseeboote mehr bauen dürfen, daß Holz und Art unserer Kriegsschiffe in Zukunft genauer Kontrolle der Siegerstaaten unterliegen, genügt ihr nicht. Und daß die Verwendung dieser Motore für Kriegszwecke sich nur nebenher ergeben habe, daß ihre Hauptbedeutung in der Erleichterung und Vereinfachung unserer industriellen Friedensarbeit liegt, das kümmert sie den Teufel. Sie besteht auf dem Schein, den sie zu besitzen glaubt und bildet sich noch etwas ein auf die Scheitern, die sie sich umgelegt hat. Sonst würde sie, vielleicht, bemerken, welche große Rolle diese Dieselmotoren bereits in der deutschen Industrie spielen. Daß wir ihrer nicht entraten können, wenn unsere Energienotwendigkeit zur Erzeugung von Elektrizität, zur Erspargung von Kohlen nicht ins Ungemeine erwachsen soll; daß Tausende und aber Tausende von Arbeitern auf die Straße fliegen müssen, wenn wir wirklich gezwungen werden sollten, die deutsche Erfindung stillzulegen.

Aber auch von der unmittelbaren praktischen Wirkung dieses neuen Ententeschlages abgesehen; ist es nicht eine Ungeheuerlichkeit sondergleichen, eine Erfindung, auf die menschlicher forschender Geist mit Recht stolz sein könnte, einfach aus der Welt schaffen zu wollen, weil sie auf deutschem und nicht auf französischem oder britischem Boden gewachsen ist? Eine Heißesarbeit unterdrücken zu wollen, die den schaffenden Kräften der Erde neue ungeahnte Antriebe gibt, wohl weil auch ihre Verwendung für kriegerische Zwecke möglich gewesen ist? Ist es nicht genug, daß und so ziemlich jede vorhandene Lebensmöglichkeit auf Schritt und Tritt unterdrückt wird? Sollen und müssen wir es uns auch gefallen lassen, daß jeder geistige Anlauf zu neuem Werden

und Wachsen von vornherein von grausamen Händen gestört wird ohne Rücksicht darauf, daß dieser Fortschritt nicht nur dem niedergedrückten Volksglied, sondern auch den als so stolzen Siegern Vortell und Nutzen bringt? Hat man uns nicht wohlwollend auf die Rolle als Volk der Dichter und Denker verwiesen, die man uns nicht verkürzen wolle, während Politik und materieller Reichtum nur für andere Nationen vorhanden sein sollten — und jetzt soll auch deutsche Erfindung nur mit hoher obrigkeitlicher Genehmigung des Völkerverbundes gemacht und verwertet werden dürfen? Will man wirklich auch dem Blinden bis zum Greifen deutlich machen, um welcher Güter willen der Weltkrieg geführt worden ist? Daß der machtvolle Ausschlag des deutschen Vorkriegs in allen Teilen der Erde den Engländern und Franzosen keine Ruhe gelassen hat? Und soll es denn gar kein Ende nehmen mit dieser Qual, daß wir getreten und immer wieder getreten werden, nur damit Herr Millerand mit seinem Dukt nach Kasse, mit seiner Hut gegen alles, was deutsch ist, gehdelt auf die Kosten kommt? Die Sinnlosigkeit dieses Vorgehens wetteifert hier mit seiner Gewissenlosigkeit. Aber die Grenze des Erträglichen scheint uns nachgerade erreicht zu sein.

Im bayerischen Landtag liegt bereits eine geharnischte Anfrage an die Regierung vor, in der von den ungeheuren Gefahren dieser neuen Heldentat der westlichen Kultur die Rede ist. Herr v. Rahr wird es hoffentlich bei dieser Gelegenheit nicht an echt bayerischer Deutlichkeit fehlen lassen.

Politische Rundschau. Deutschland.

Neue Reichstagsvorlagen. Dem Reichstage werden in der nächsten Zeit eine Reihe von Vorlagen zugehen, die nach dem Wunsch der Reichsregierung möglichst bald verabschiedet werden sollen. Hierzu gehören folgende Vorlagen: Novelle zum Besoldungsgesetz, Entwurf über Ortstafeleneinteilung, Gehaltsvergebes für die Gliedstaaten, Wehrgesetz, Militärdisziplinargesetz, Novellen über das Reichsnotopfer (Krisenverfänger), Novellen über Entlassung Kriegsbeschäftigter, Konsulatsgebührengesetz, Entwurf über die Reichspräsidentenwahl, über Volkswirtschaft, der Entwurf über den Obersten Staatsgerichtshof, Wirtschaftsverordnungen mit Frankreich (Eisaf-Bohringen), Tschechien, Ungarn und Danzig.

Verfassung und Neuwahl in Preußen. Die preussische Verfassungsvorlage wird vom Verfassungsausschuss der Landesversammlung unbedingt noch im Oktober fertig beraten werden, damit das Votum die Vorlage spätestens Mitte November verabschieden kann. Mitte Februar können also, da auch die Wahlvorlage mit der Verfassung gleichzeitig beraten werden soll, Neuwahlen stattfinden.

Rückkehr aller preussischen Beamten aus Polen. Die preussischen Beamten, die nach in Polen tätig sind, werden sämtlich bis Ende des Jahres aus Polen zurückkehren, da Polen unter Verletzung aller Abmachungen deutsche Beamte nur beschäftigt, wenn sie den politischen Beamten sofort abgeben, der ihnen alle bisher erworbenen Rechte (Pension, Versorgungs) nimmt. Die Zahl der aus Polen auswandernden Deutschen nimmt ständig zu.

Für die entlassenen Reichswehrsoldaten. 50 000 Reichswehrsoldaten müßten am 1. Oktober infolge Friedensvertrag aus der Reichswehr ausscheiden. Leider hat diese Entlassung eine weitere Not mit sich gebracht, indem diese entlassenen Soldaten das Heer der Arbeitslosen vergrößern. Unter den Entlassenen befinden sich alle Berufsgruppen, Kaufleute und Bureaupersonal, alle Arten Handwerker, landwirtschaftliche und ungelernete Arbeiter (Seizer und Maschinenisten). Bei den einzelnen Brigaden und Wehrkreis-Kommandos sind ja nun Fürsorgestellen für Entlassene geschaffen worden, die einerseits die Gehührensansprüche der Leute regeln, andererseits den Leuten aber auch Arbeitsmöglichkeiten schaffen wollen.

Verhaftung des radikalen Rechtsanwalts Lamp. Der aus dem Weihenstephaner Kommunistenprozess bekannte ultraradikale Rechtsanwalt Lamp in Oberfeld ist wegen Dynamitvergehens verhaftet worden. Er soll mit der Sprengung eines Briefkastens in Verbindung stehen. Der kommunistische Schüler in Remscheid ist erneut verhaftet worden.

England.

Einreiseverbot für Rathenau. In London ist die sogenannte 2. Internationale Wirtschaftskonferenz eröffnet worden. Diese Konferenz bezweckt, die Mittel und Wege für eine Wiederherstellung in Europa zu studieren. Sie hat

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Seitereignisse.

- Das Reichskabinett hat den Geheimrat Dr. Carl zum Reichsfinanzminister ernannt.
- Die verlorene ist der Ministerialdirektor Ulrich Rauscher vom Auswärtigen Amt zum deutschen Gesandten in Genéve ernannt worden.
- Alle noch in Polen tätigen preussischen Beamten werden bis Ablauf dieses Jahres nach Preußen zurückkehren.
- Der Arbeitsplan der preussischen Landesversammlung wird mit ziemlicher Sicherheit ermöglichen, daß die Neuwahlen im Februar stattfinden.
- In Weimar wurde die Gattin des aus der Slagorod-Schlacht bekannten Admirals v. Scheer ermordet.
- Die Volkswirtschaft in Kärnten hat einen vollen Sieg des Deutschtums zugunsten Österreichs erlitten.
- Nach einer Drabhung aus London besteht heute innerhalb der britischen Regierung eine Mehrheit für den unmittelbaren Eintritt Deutschlands und Österreichs in den Völkerverbund.
- In Riga ist der Vorfriede zwischen Polen und Sowjetrußland unterzeichnet worden.

sich unter dem Titel konstituiert: „Rat zur Bekämpfung der Dangers.“ An dieser Konferenz wollte auch der bekannte deutsche Großindustrielle Dr. Walter Rathenau teilnehmen. Indessen hat ihm die englische Regierung ohne Angabe von Gründen die Einreiseverboten verweigert.

Bosen. Die der „Kurier Bosanski“ meldet, ist der seit 1897 in Graubünden reichende „Gellige“ die polnische Bank Zwiastu Spolek Jarobkonnach verkauft worden. Die Bank wurde eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 20 Millionen polnischen Mark gegründet. Dem Aufsichtsrat gehören der Direktor der Bank, Dr. English, sowie der Staatsbankier Dr. Adamki, an.

Paris. Die verlorene, plant die französische Regierung eine Einschränkung des Fleischverbrauchs durch ein Verbot, in öffentlichen Lokalen am Abend Fleischessen zu verabfolgen. Die Entscheidung werde der Ministerrat treffen.

Moskau. Der Rat der Volkskommissare für Arbeit und nationale Verteidigung hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach alle Bürger Sowjetrußlands, die in den Jahren 1886, 1887 und 1888 geboren sind, mobilisiert werden.

Volkswirtschaft.

Trochende Wiedereinführung der Zwangswirtschaft für Fleisch. Die Freigabe der Fleischwirtschaft für einen Fleischauflauf auf allen Schlachthöfen herbeizuführen, der nach Meinung der zuständigen Reichsbehörden im Winter zu Schwierigkeiten führen wird. Die Landwirte haben große Bestände ihres Viehes verkauft, so daß in Deutschland zurzeit Fleischüberfluß herrscht. Dieser Zustand dürfte kaum längere Zeit andauern und bereits in wenigen Wochen wird sich Fleischmangel bemerkbar machen. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Zwangswirtschaft für Fleisch wieder eingeführt werden muß. Durch den augenblicklichen Fleischüberfluß sind die Preise für Fleisch bedeutend gesunken.

Gefährdung des deutsch-holländischen Kreditverkehrs. Wie aus Holland gemeldet wird, ist das deutsch-holländische Kreditvertrages eine neue Schwere seit eingetreten. Bekanntlich wird in dem Vertrage einer deutschen Bergwerksgesellschaft das Recht zugesichert, Steinkohlen gegen Zahlung der halben Ausfuhrprämie auszuführen. Frankreich stellt darin eine Begünstigung dar, welche nach dem Vertrage von Versailles, wenn sie zur Anwendung kommen würde, auch den französischen Interessenten ausgedehnt werden müßte. „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ glaubt zu wissen, daß man sich in holländischen Kreisen der Hoffnung hingibt, daß für diese Frage eine friedliche Lösung gefunden wird.

Erhöhung der Margarinepreise. Das Reichsernährungsministerium hat den Reichsausschuss für Die und Fett angewiesen, die Kohlofpreise für die Diindustrie von 22,00 Mark auf 26,20 Mark pro Kilo zu erhöhen. Die Margarinepreise im Kleinhandel werden infolgedessen von 12,50 Mark auf 14,50 Mark erhöht werden. Die Maßnahme des Ernährungsministeriums soll dadurch nötig geworden sein, daß das Reichsernährungsministerium in der Zeit des Handels der deutschen Mark ein Einfuhrverbot für Die Kohlofpreise erlassen hatte und erst jetzt den Reichsausschuss angewiesen hat, größere Einkäufe in die Wege zu leiten.

Zweimal gelebt.

Aus dem Englischen von C. Wehner.

43) (Nachdruck verboten.)

„Ich will Ihnen nur noch sagen, warum ich so weit hergekommen bin — dann gehe ich“, sagte sie mit gebrochener Stimme hinzu. „Es betrifft Frau Eppler. Also sie stand mit mir bei den Leuten, ich beschrieb ihr die Szene des Mordes, als sie mich plötzlich durchbohrend ansah. Sie sagte Herbert Franzos sei der Ermordete — aber der Mörder wäre nicht ihr Sohn, nicht Fritz Eppler. Sie redete mit einer ganz schrecklichen Stimme und sagte, sie wüßte die Wahrheit — sie konnte es beschwören, daß ihr Sohn unschuldig sei. Ach, Herr Baron, da bekam ich einen fürchterlichen Schreck — daß ich beinahe die Wahrheit eingestanden hätte!“

„Beinahe die Wahrheit eingestanden? Was soll das heißen?“

„Herr Baron, ist es denn möglich, daß Sie sie nicht kennen?“

Hedwig holte tief Atem und wusch einen schänen Blick auf ihren Begleiter.

„Ich sehe, daß Sie daran festhalten und bin froh darüber, Herr Baron. Aber Frau Eppler ist wirklich eine Person, die einen in Angst setzen kann. Sie hat Augen, mit denen sie einen durchbohren möchte — Augen, die einem die Geheimnisse aus tiefstem Herzensgrund herauszulesen möchten. Herr Baron, ich habe eine Bitte an Sie. Würden Sie das Land nicht auf einige Zeit verlassen? Es wäre schrecklich, wenn alles, was ich getan und erduldet, umsonst gewesen sein sollte!“

Arstein erwiderte nicht. Er hatte Hedwigs letzte Worte offenbar gar nicht gehört. Seine Aufmerksamkeit wollte in diesem Moment bei etwas ganz anderem. Er sah Frau Eppler, seine Gattin und sein Schicksal durch den Part auf ihn zukommen. Der Knabe, ein herrliches, süßes Gesicht mit rosigen Wangen und lebenden Gliedern, lief den Damen davon und eilte mit freudigem Jauchzen dem Vater in die Arme. Er war ein

echter Krümel, ein würdiger Nachkomme des alten, vornehmen Geschlechts.

Der Baron dachte an nichts anderes als an seinen Knaben. Hedwig war für ihn nicht mehr vorhanden. Sie sah das deutlich, schlug einen Seitenweg ein und verschwand alsbald.

„Papa, lieber Papa!“ jubelte der Kleine freudig erregt.

Margarete und Frau Eppler kamen inzwischen auch herbei.

„Hoffentlich geht es Dir besser, lieber Robert?“ fragte die erstere nach der Begrüßung.

„O ja, ich halte eine ganz gute Nacht. Wie häßlich Artur heute aussieht!“

„Der arme Jengel! er konnte es kaum erwarten, Dich zu sehen. Er hat sich ordentlich gequält, daß Du nicht gleich fröhlich da warst.“

Darauf wandte sich Arstein an Frau Eppler. Ihre Wangen waren lebhafter gerötet als sonst, und ihre großen dunklen Augen blickten durchbohrend dem je zuvor.

„Verzeihen Sie, Herr Baron“, begann sie, „wenn ich eine Frage an Sie richte. Ich sah Sie vorhin an der Seite einer Frau. Darf ich erfahren, wer es war?“

Arstein drehte sich wie suchend um, dann lachte er.

„Sie ist ja fort! Wer glaubt Du, wer es war?“ wandte er sich an Margarete. „Niemand anders, als die kleine Hedwig Amberger — eine alte Bekannte aus der Heimat. Sie trägt zwar jetzt einen anderen Namen, ich habe ihn aber vergessen.“

Sie behauptete, sie wäre extra nach Waringen gekommen, um mich zu sprechen, ich konnte sie aber nicht dazu bewegen, mit zu mir nach Hause zu kommen.“

„Ich möchte diese Hedwig Amberger zu gern einmal sprechen“, erwiderte Frau Eppler auf Arsteins fragenden Blick. „Gibt sie Ihnen vielleicht ihre Adresse?“

„Nein, ich fragte auch gar nicht darnach. Ich wundere mich nur, weshalb sie so schnell davongief, sie kam mir merkwürdig erregt vor. Ich glaube, sie ist krank.“

„Krank?“ Wiederholte Frau Eppler heftig. „Mag kein! Jedenfalls ist es etwas Neuwürdiges um die Frau. Wenn

ich nur etwas Genaueres wüßte, ich würde wahrscheinlich einen Detektiv an ihre Fersen heften. Ich habe sie in einem ganz besonderen Verdacht. Wenn je ein Mensch mit einem schuld beladenen Gewissen in der Welt herumläuft, so ist es diese Hedwig.“

„Aber Frau Eppler!“ rief Margarete vorwurfsvoll. „Sie dürfen sich von Ihren Vorurteilen nicht so weit hinreißen lassen! Bedenken Sie doch, Hedwig ist in Großhosen aufgewachsen. Mein Mann und ich haben sie schon als kleines Kind gekannt.“

„Ein flatterhaftes, kokettes, aber ungewöhnlich häßliches Ding war sie“, warf Arstein ein.

„Wollen wir Hedwig jetzt“, unterbroch ihn Margarete sanft, jedoch mit einem Anflug von Ungebuld in ihrem Wesen. „Komme Robert, berichte mir, was Dr. Romberg Dir verordnet hat.“

„Er sagt, meine Nerven seien sehr erschüttert. Ich glaube es jetzt auch, obgleich ich mich heute ganz wohl fühle.“

„Er sagte etwas von Land verlassen und eine Seereise unternehmen. Wenn ich mich recht entsinne, versprochen er, heute abend mit heranzukommen, um nochmals über die Sache zu sprechen. Nun, kleiner“, wandte er sich an Arstein, „Du hast es wohl schon recht eilig?“

„Ja Papa“, versetzte mit leuchtenden Augen der kleine Mann, der inzwischen ungeduldig von einem Weinschen auf das andere getrippelt war. Arstein nahm ihn bei der Hand, und beide gingen miteinander davon. Margarete und Frau Eppler folgten langsam.

(Fortsetzung folgt.)

Reichsregierung und Befolungsordnung.

Die Sorgen des Reichsfinanzministers.
 Der Reichsfinanzminister Dr. Birk hat sich in einem Interview an eine süddeutsche Zeitung über die gegenwärtige finanzielle Lage und über die Stellung der Reichsregierung zur Befolungsordnung und deren Verabschiedung geäußert, wobei er u. a. sagte: Es handelt sich bei meiner Annahme um weitergehenden Beamtenwünschen nicht dieser oder jener Gruppe etwa aus Gehaltssteigerungen eine Abwehrhaltung zuzubilligen oder zu verweigern, sondern ich habe sowohl den einzelnen Ministerien gegenüber als auch der entscheidenden Sitzung der Reichsregierung Ausdruck gebracht, daß es nach meiner Auffassung unumgänglich ist, im Hinblick auf den Ernst der Finanzlage des Reiches solche weitgehenden Umformungen der Befolungsordnung noch vorzunehmen, daß außer den schon erwähnten Verbräufen von 40 Millionen, nochmal 200 Millionen hinzutreten würde. Man möge den Ministerien jenen, der es wagt, an den Reichstag zu gehen, um jetzt, nachdem die letzten Biffern des Fehlbetrages ungeheuerlichen Höhe von 67 Milliarden bekannt geworden sind, die Befolungsordnung des Reiches noch einzuführen. Ich habe nie verkannt, daß selbstverständlich alle Härten der Befolungsordnung nimmermehr ausbleiben. Im Befolungsstudium des Reichstages steht die Angelegenheit zur Beratung; er hat jede einzelne Sache zu prüfen und den Finanzminister und seine Mitarbeiter zu Rechenschaft zu ziehen. Jetzt liegt es bei den Parteien, unter Erwägung der befragten Befragten Lage und unter Berücksichtigung der Gerechtigkeit das zum Abschluß zu bringen.

Der Minister erinnert an seine Mitteilungen, die er in der letzten Sitzung des genannten Ausschusses gehalten hat, daß die Regierung für eine Befolungsordnung, die gänzlich neuen Aufbau bedeute, eine Verantwortung nicht übernehmen könne. Es handle sich nur noch um so weit als möglich in den Gehaltsverhältnissen Verbesserungen. Alle Forderungen auf Hebung der Beamtenklassen unter dem Gesichtspunkt der Gerechtigkeit zu prüfen, sei Sache des Ausschusses.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Internationaler politischer Generalkongress.
 In dem namens des Parteivorstandes erstatteten ausführlichen Bericht verurteilte der Berichterstatter Abg. Weis die Politik der Vorkriegsjahre als Kriegspolitik und die Revision des Vertriebsvertrages nach dem Krieg als einen internationalen und politischen Generalkongress, die internationale und schließlich die sofortige Wiederherstellung politischer und wirtschaftlicher Beziehungen zu Auslandern kam er zur inneren Politik und wandte sich gegen die Politik der Sozialdemokratie, die nach dem Krieg wieder zur Mitarbeit eingeladen haben. Der Bericht über die Organisation und die Arbeit der Partei im vergangenen Jahre um etwa 15% gewachsen ist. Die Zahl der Disziplinierten hat sich um etwa 40% erhöht.

Scheidemann gegen Cohen-Reuß.

In der dann einleitenden Debatte ging Cohen-Reuß auf die auswärtige Politik ein und wandte sich gegen die sogenannte englische Einstellung. Er beantwortete die über die alliierten Befehlshaber mit einem Hinweis auf unsere Verfassung (französisches Gebot 1871) die Befehle nicht zu befolgen, als auch er sich gegen die folgenden Redner wandte, die zum Teil mit der Schärfe gegen diese Auffassung, der Scheidemann sein Schlußwort ebenfalls noch einmal energisch wiederholte.

Für eine Einheitsrepublik.

Im weiteren Verlauf der Beratungen ging dem Parteivorstand die Einheitsrepublik zu. Die wirtschaftliche Wiederaufbau Deutschlands und die Lösung des durch die Kriegslage aufgeworfenen Reichshaushalts sind nur unter Mitwirkung aller Völker in einem auf demokratischer Grundlage ruhenden, weiteren Verlauf der Beratungen ging dem Parteivorstand die Einheitsrepublik zu.

Zweimal gelebt.

Aus dem Englischen von C. Wehner.
 (Nachdruck verboten.)

Baron blieb eine geraume Weile mit dem Kinde fort, der sich so schön angelassen, hielt nicht, was er versprochen. Ein scharfer Wind erhob sich im Norden und artete in Schneesturm aus. Drohende schwarze Wolken zogen am Himmel auf, und ein anhaltender Hagel schauer proffelte vom Himmel herab. Arstein befand sich mit dem Kleinen im Himmel, als das Unwetter losbrach, und bevor sie untertreten konnten, waren sie durch und durch durchnäßt. Sie schützten sich in die erste beste Droschke, die vorüberfuhr, aber doch zu spät. Der Baron hatte sich eine Erntedankfest gegeben, und als der Abend nahte, hatte er Schüttelrüttel im Liek am Kamin sitzen, um sich zu wärmen. Die Kleine, dessen Lungen ohnehin nicht sehr kräftig waren, mit dem Schreck davonzukommen. Lustig und heiter ließ er sich zu Bett bringen, aber seine Mutter wollte doch zu hören, daß die Stimme ihres süßen Lieblings nicht länger. Hiernächst früh am nächsten Morgen kam Margarete in das Kinderzimmer zu bitten. Sie schloß die Tür, der Kleine habe eine sehr unruhige Nacht gehabt und klagte über Halbschmerzen; seine Augen glänzten. Die Frau meinte, Artur grüße ihr nicht; daß die Kleine ihm beschwerlich zu fallen, und er sei überhaupt nicht so gesund als sonst.

„Ich werde sofort zu Dr. Romberg schicken“, sagte Margarete. Dann lehnte sie in das Schlafzimmer zurück und wartete ihren Gatten, welcher in tiefem Schlaf lag. Die ersten Worte waren lauter als erstreckt in die Höhe. „Der Kleine — mein Artur — krank?“ „Der Kleine — mein Artur — krank?“ „Der Kleine — mein Artur — krank?“ „Der Kleine — mein Artur — krank?“

einheitlich geleiteten Staatswesen durchzuführen. Der Parteitag bekennt sich daher zur Forderung der einen und unteilbaren Deutschen Republik. Den nach dem Willen ihrer Bevölkerung in der Deutschen Republik auf Grund von Stammeseinheit oberwiegendlicher Zusammenschließung aufeinandergeleiteten Ländern ist zur Ordnung ihrer eigenen Angelegenheiten im Rahmen der Reichsverfassung volle Selbstverwaltung zu gewähren. Die auswärtige Politik ist ausschließlich Sache des Reiches. Der Parteitag verurteilt alle separatistischen Bestrebungen auf das schärfste und erwartet, daß die Arbeiterklasse in allen Teilen Deutschlands auch hierhin bereit sein wird, die Einheit der Republik gegen jeden Abplitterungsversuch mit allen Mitteln zu verteidigen.

für und gegen Moskau.

Spaltung der U. S. P. D. Niederrhein.
 Zu einer Spaltung der U. S. P. D. Niederrhein kam es auf dem Düsseldorf-Parteitag. Bei der Abstimmung über den Anschluß an die Dritte Internationale stimmten 131 Delegierte für, 56 gegen den Anschluß. Die Mehrheit erklärte der, der den Anschluß befürwortete, als außerhalb der Partei stehend, zog in ein anderes Lokal und konstituierte sich als Parteitag der U. S. P. D. Die 87 000 Mitglieder zählende U. S. P. D. Niederrhein ist damit gespalten.

Auf dem deutschen Parteitag der U. S. P. D. in Meine wurde mit 34 gegen 8 Stimmen der 10-jährige Anschluß an die Dritte Internationale beschlossen. Ferner hat die Urabstimmung, die von 85 Ortsgruppen in Hannover stattgefunden hat, 2795 gegen 1063 Stimmen ebenfalls für den Anschluß an Moskau ergeben.

Aufstand in Halle.

In Halle, dem diesjährigen Ort der Tagung der U. S. P. D., hielt bereits das Zentralkomitee der Partei zusammen mit Verlat und Kontrollkommission eine Sitzung ab, um die letzten Vorbereitungen für den Parteitag zu treffen. Nach vorläufigen Feststellungen sind bisher 220 Delegierte und 158 Begleiter der Bedingungen als Delegierte anwesend. Von der Reichstagsdelegation sind etwa 60 Gegner der Bedingungen, der Rest Befürworter. Aus einer Anzahl Bezirke liegen Proteste vor; sie sind zum Teil damit begründet, daß keine Urwahl stattgefunden hat. Andere Bezirke führen Beschwerde, daß bei der Wahl der Delegierten das Verhältniswahlrecht nicht angewendet wurde.

Vom Lohnkampfplatz.

Berlin. (Der Zeitungsdruck.) Die Lage ist immer noch ungewiß. Das Reichsarbeitsministerium ist nach Kräften bemüht, vermittelnd einzugreifen. Da mit Sicherheit angenommen werden darf, daß beide Parteien der entsprechenden Aufforderung des Reichsarbeitsministeriums Folge leisten werden, so erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die neuen Einigungsverhandlungen sofort stattfinden. Eine Generalversammlung des Vorkriegsgehilfenverbandes nahm eine Entschließung an, in der es heißt, daß die Vorkriegsarbeiter jede Arbeit für die ausgeperrten Betriebe ablehnen.

Halle a. S. (Wilder Streik auf Braunkohlengruben.)

Auf den bei Oberdröbina gelegenen Braunkohlenwerken der Niedersächsischen Braunkohlewerke ist ein wilder Streik ausgebrochen, an dem etwa 15 000 Bergarbeiter beteiligt sind. Die Leute fordern unter anderem die sofortige Verhaftung von zwei Wörtern Aderlass an jeden verheirateten Bergmann. Die Gewerkschaften und die Bergarbeiterverbände haben mit dem Streik nichts zu tun.

Chemnitz. (Wörter Telegraphen- und Fernsprechverkehr.)

Dem Telegraphenamt in Chemnitz muß seit 10. Oktober vom Eintritt der Dunkelheit an bis 6 Uhr morgens der Telegraphen- und Fernsprechverkehr infolge Wankens an elektrischem Strom und Gas ruhen, weil wegen Streiks der dortigen Gemeindearbeiter die Elektrizitäts- und Gaswerke ihren Betrieb eingestellt haben.

Von Nah und fern.

Ein Beckhoven-Erlaß des preussischen Kultusministers. Der preussische Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung, Dautlich, hat folgenden Erlaß herausgegeben: Am 16. Dezember d. J. wird das deutsche Volk und mit ihm alle kultivierten Nationen des 150. Geburtstages Ludwig van Beethovens feierlich gedenken. Der Anlaß scheint mir geeignet, auf die hohe Bedeutung hinzuweisen, die der Tonkunst im geistigen Leben unseres Volkes

seits eigen gewesen ist. Ich halte es für erwünscht, daß der Gedenktag in würdiger Form begangen wird durch Veranstaltung entsprechender Vorträge oder, soweit es die Verhältnisse gestatten, durch besondere Feiern mit musikalischen Darbietungen. In den Schulen werden an dem genannten Tage die älteren Schulkinder auf die Bedeutung des großen Tonkünstlers in geeigneter Weise hinzuweisen sein.

Fälschlich totgeklärt. Die Nachricht vom Ableben des Berliner Sexualpsychologen Dr. Magnus Hirschfeld ist, wie aus München gemeldet wird, un wahr. Dr. Hirschfeld ist schon am 6. Oktober aus der Klinik entlassen worden, da sich keine Verwundung als unheilbar gezeigt hat.

Lebensmittelanruhen in Braunschweig. Mehrere tausend Arbeiter und Angestellte veranstalteten in Braunschweig eine Kundgebung gegen die Kartoffelnot und gegen die Wucherpreise. Eine Abordnung begab sich zum Ernährungsminister und erklärte, daß die arbeitende Bevölkerung Braunschweigs, wenn sie nicht zu erheblichen Preisen mit den nötigen Kartoffeln versorgt werde, zur Selbsthilfe greifen und sich die Kartoffeln zu angemessenen Preisen mit Gewalt verschaffen werde. Der Minister versprach, einen dringenden Appell an die Kartoffelproduzenten zu richten und nochmals bei der Reichsregierung vorstellig zu werden. Vorläufig haben sich die Demonstranten mit dieser Antwort des Ministers zufriedengegeben und von weiteren Maßnahmen Abstand genommen.

Ein Millionenbrandant. Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Der 21-jährige Bankangestellte Hegner, in dessen Koffer man über drei Millionen Papiergeld, sowie mehrere Kilo Feingold und wertvolle Brillanten fand, und der vor einigen Tagen festgenommen wurde, hat durch Buchführungen von großen Kunden mit Millionenlagen sich große Summen anzueignen vermocht, von denen er noch verhältnismäßig wenig ausgegeben hatte. Die Untersuchung muß noch ergeben, auf welche Weise Hegner in den Besitz des Feingoldes gelangt ist.

Die Urschrift der Bannbulle gegen Luther entdeckt. Im württembergischen Staatsarchiv ist die einzig erhaltene Urschrift der Bannbulle gegen Luther vom Jahre 1520 entdeckt worden. Von dieser Schrift hat es nur drei Ausfertigungen gegeben, zwei hat Dr. Johannes Eck nach Deutschland gebracht, die dritte ist an Kaiser Karl V. nach Spanien gelangt worden. Die Urschrift soll jetzt veröffentlicht werden.

Abschluß des belgischen Bilderverbotes. Das Gentse Komitee der Brüder van End, die Anbetung des Lammes, ist nunmehr in St. Bavo wieder völlig im Original besonnen, nachdem die Auslieferung der Pläne, die sich im Berliner Museum befanden hatten, stattgefunden hat. Zu Ehren dieses Ereignisses fand in der Universitäts-Gent eine Feier statt, an welcher der Minister der Wissenschaften und Schönen Künste, sowie zahlreiche Persönlichkeiten aus der Welt der Kunst und Wissenschaft teilnahmen.

Absturz auf der Mayatp. Auf der May sind zwei Touristen, der Beamte des Bankvereins Emil Bauer und ein Hausbesitzer, 40 Meter tief abgestürzt und tot liegen geblieben.

Die Vereinigten Staaten von Kolumbus. Anlässlich des Jahrestages der Entdeckung von Amerika begab sich auf Anregung der Gesellschaft für lateinische Propaganda ein gewaltiger Zug nach dem Monte Vincio in Rom, um an der Kolumbusstatue einen Kranz niederzulegen. In die lateinische Bevölkerung Amerikas wurde eine Botschaft gerichtet, in der der Wunsch ausgesprochen wird, daß der Jahrestag der Entdeckung Amerikas zum Nationalfeiertag der lateinischen Bevölkerung erhoben werde, und daß alle Völker Amerikas sich zusammenschließen zur Bildung der Vereinigten Staaten von Kolumbus.

Gerichtshalle.

Der Köthener Busch vor Gericht. Vor einem Untersuchungsricht in Dessau begann der Prozeß gegen die Räuberführer des Köthener Busches, gelegentlich dessen die Kaiserrepublik Köthen ausgerufen worden war. Angeklagt sind 20 Personen, darunter der zeitweilige Vorsitzende des Köthener Volksrates, Vorkriegslehrer Verg.

Verurteilte Väter. In der Strafkammer gegen 20 Mitglieder einer Fälscherbande, die 1000-Kronen-Roten mit dem nachgeahmten Stempelbild in Deutsch-Osterreich in den Verkehr brachten, wurde in Wien das Urteil gefällt. Es wurden Strafen bis zu 2½ Jahren Kerker verhängt. Vier der Angeklagten wurden freigesprochen. Die Hauptangeklagten sind geschäftlich und werden strafrechtlich verfolgt.

„Wir dürfen keine Minute verlieren“, versetzte der Baron. „Ich sehe gleich selbst, ihn zu holen.“ „Du?“ rief sie erstaunt. „Ziehst Du Dich denn wohl genug?“ „Natürlich, mir fehlt nichts.“ Er sprang schnell aus dem Bett, lief hastig in sein Ankleidekabinett, zog sich an und ging fort. Als er die Treppe hinuntereilte, entdeckte Margarete, daß seine Schritte mit einem Male ganz anders waren, wie sonst, nicht so müde und schleppend. „Er ist wie zu neuem Leben erwacht“, flüsterte sie ihm zu. „Wie wunderbar, daß die Sorge um unser Kind ihm seine alte Kraft und Elastizität wiedergibt.“ Romberg versprach, sofort zu kommen, und es war noch nicht acht Uhr, da beugte er sich schon über das Bett des kleinen Kranken. Ein scharfer Blick und eine gründliche Untersuchung belehrten den Arzt, daß es hier sehr schlimm stand. „Es ist schade, daß Sie mich nicht gestern abend noch holen ließen“, sagte er. Dann trat er von dem Bettchen fort, aus welchem ihm ein paar herzigke Kinderangen mit übernatürlichem Glanze anschaute. Er durchschritt das große Zimmer. Der Baron folgte ihm. „Der Kleine ist sehr krank“, sagte Dr. Romberg sehr ernst. „Wie meinen Sie das?“ entgegnete Arstein. „Sie wollen doch nicht sagen, daß Artur in Gefahr schwebt?“ „Ja, lieber Baron, das Kind schwebt in Gefahr. Es hat Lungenentzündung. In seinem ganzen Alter bedeutet das große Gefahr. Hoffentlich bringe ich ihn durch.“ „Wir müssen ihn durchbringen, Doktor!“ rief Arstein. „Margarete“, dabei wandte er seiner Frau ein geistliches Gesicht zu. „Dr. Romberg meint, unser Artur sei in Gefahr.“ „Ja“, antwortete Margarete leise. Sie zeigte sich in demselben Maße ruhig und gefaßt, wie ihr Gatte erregt und fassunglos war. Mit grüner Häßlichkeit legte sie ihre Hand auf seinen Arm. Sie wollte ihn durch diese Versicherung be-

stärken und ihm zugleich ihre Sympathie beweisen. Dann schloß sie ihre dunklen Augen auf Romberg. „Ich weiß, Sie werden tun, was in Ihrer Macht liegt, Herr Doktor?“ sagte sie mit leiser vibrierender Stimme. „Verlassen Sie sich auf mich“, lautete seine erste Antwort. „Natürlich, Doktor!“ rief Arstein dazwischen. „Hören Sie mich an, Romberg, das Kind muß gerettet werden. Sie wissen, was sein Leben für uns bedeutet — für seine Mutter und für mich. Wir können nicht ohne ihn leben — er muß genesen! Wollen Sie nicht lieber noch einen zweiten Arzt hinzuziehen?“ „Nützlich ist es gerade nicht, aber wie Sie wollen“, erwiderte der Arzt. „Ich bin kein Spezialist für Lungenkrankheiten, wenn ich sie auch gründlich kenne und schon manche kuriert habe. Wenn Sie einen Spezialarzt für Lungenleiden wünschen, dann bitte ich, Herrn Dr. Eduard Goldberg holen zu lassen.“ „Wo wohnt er? Ich gehe gleich selber hin“, sagte Arstein. Dr. Romberg schloß sich an den Tisch, schrieb ein paar Zeilen und gab sie dem Baron, der hastig damit fortellte. Als Arstein das Zimmer verlassen, wandte sich Romberg an die junge Frau. „Es ist wie ein Wunder“, sagte er, „welche Veränderung zum Besseren die Krankheit des Kleinen in Ihres Gatten Zustand hervorgebracht hat.“ Margaretes Augen fielen sich langsam mit heißen Tränen. „Muß seine Gesundheit um einen so hohen Preis zurückgekauft werden!“ flüsterte sie mit zuckenden Lippen und ging wieder an ihres Kindes Bettchen. „Gott verhüte das!“ sagte Dr. Romberg tiefbewegt. „Hoffen Sie Mut — was getan werden kann, ihn zu retten, wird getan! Vertrauen Sie mir!“ „Ich vertraue Ihnen“, versetzte sie schlüch.

(Fortsetzung folgt)

